

Orgelmatinée

“Quer durch Europa II.

Lettland und Litauen”

14. Juni 2026 um 10 Uhr

Kirche St. Georg, Taufkirchen

Geistliche Texte: Pfr. Thomas Kratochvil || An der Maier-Orgel: Agnè Caldara

Juozas Naujalis (1869 - 1934) Svajonė (Der Traum)

Georg Michael Telemann (1748 - 1931) Allein Gott in der Höh´

Mikalojus Konstantinas Čiurlionis (1875 - 1911) Prelude F-Dur und

Sėjau rūtą (“Ich säte Raute”)

Alfrēds Kalniņš (1879 - 1951) “Pie Daugavas” (“An der Düna”)

Feliksas Bajoras (1934 - 2026) V. Adagio und VII. Vivace marcato aus “9 Stücke”

Jāzeps Vītols (1863 - 1948) “Viļņu dziesma” (“Lied der Wellen”)

“Fantasia super secundum tonum” aus dem “Organisten-Heft von Kražiai” (1618, Litauen)

Aivars Kalējs (1951) “Per aspera ad astra”

In der Kirche und an den Höfen Lettlands und Litauens wurde schon seit dem 15.-16. Jahrhundert Orgel gespielt. Seit langem formte ja gerade die Orgel den Geschmack für professionelle Musik sowohl auf dem Land als auch in den Städten. Am Anfang füllte sich der Schatz der Orgelmusik nur ganz langsam, doch in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wuchs das Interesse der Komponisten für die Königin der Instrumente sehr schnell.

Der Komponist, Organist und Chorleiter **Juozas Naujalis** begann seine künstlerische Laufbahn Ende des 19. Jahrhunderts und gilt aufgrund seines Schaffens und Wirkens als Patriarch der litauischen Musik. Die Bedeutung seiner Kompositionen, insbesondere seiner Lieder, für die Geschichte der litauischen Musik ist immens. Seine eingängigen und melodischen Lieder erklangen in der Zeit des Nationalbewusstseins in ganz Litauen, und „Lietuva brangi“ wurde zu einer wahren Nationalhymne. 1880-1890 studierte er in Warschau und Regensburg. In Kaunas gründete er 1919 Kurse für Organisten und Chorleiter – eine Musikschule, die ein Jahr später verstaatlicht und 1933 in ein Konservatorium umgewandelt wurde. Von 1891 bis zu seinem Tod war er Organist und Chorleiter an der Kaunas Kathedrale. Der Großteil des Werks von Naujalis besteht aus Kirchenmusik. Seine Messen und Motetten vereinen Stile verschiedener Epochen, wobei die Merkmale der Renaissance des 16. Jahrhunderts besonders deutlich hervortreten. Im Gegensatz zu seinen Chorgesängen verwendete Juozas Naujalis in seinen Werken für Orgel, Klavier oder Orchester Melodien aus Volksliedern. Das berühmteste Werk für ein Streichquartett aus der Zwischenkriegszeit – “Der Traum” (1920). Die lyrischen, melodischen Außenteile scheinen den dynamischeren Mittelteil einzurahmen.

Georg Michael Telemann, Sohn des Plöner Pastors Andreas Telemann, kam nach dem Tod des Vaters 1755 ins Haus seines damals 74-jährigen Großvaters Georg Philipp Telemann, des berühmten Komponisten, in Hamburg. 1773 ging Telemann nach Riga, das damals die Hauptstadt des russischen Gouvernements Livland war. Hier wurde er Musikdirektor der Stadtkirchen und Kantor am Dom zu Riga. Zugleich unterrichtete er an der Domschule. In Riga führte er mindestens 21 Passionen seines berühmten Großvaters auf. Im Jahre 1812 edierte er ein Choralbuch mit eigenen Orgelbearbeitungen. Im nachfolgenden Jahr bekam er unter Beibehaltung des Kantorats zusätzlich das Amt des Organisten an der Domkirche übertragen. Georg Michael Telemann wurde 1828 auf seinen Antrag hin wegen eines Augenleidens in den Ruhestand versetzt.

Das kurze Leben von **Mikalojus Konstantinas Čiurlionis** verlief am zeitlichen und geographischen Rande des russischen Zarenreichs, in Litauen, dessen Name damals ausgelöscht werden sollte. Ganze zehn Jahre blieben ihm für ein immens produktives Schaffen mit über 300 Kompositionen und 280 Bildern und Zeichnungen. Vor allem das polyphone Klavierwerk, mit dem er nach lyrischen Anfängen einen zukunftsweisenden Weg einschlug und serielle Muster vorwegnahm, sicherte seinen Nachruhm. Ein Weg von

der Romantik in die Moderne. "Das ist ein neuer geistiger Kontinent, dessen Christoph Kolumbus Čiurlionis wurde", meinte der französische Romancier Romain Rolland bewundernd. Čiurlionis war eine Doppelbegabung, ein Maler-Komponist, der Farben hörte und Klänge sah. Die Wiesen und Wälder seiner Heimat Litauen waren für ihn durchwoben von geistigen Kräften und unergründlichen Klängen. Als Komponist und Maler stimmte er einen berausenden Hymnus auf die Schöpfung an, der empfindsame Künstler gab sich ganz der Natur hin: "Ich möchte eine Symphonie komponieren aus dem Rauschen der Wellen, der geheimnisvollen Sprache des hundertjährigen Waldes, dem Zwinkern der Sterne, aus unseren Volksliedern und meinem grenzenlosen Heimweh", schrieb Čiurlionis 1908.

Alfrēds Kalniņš war der bedeutendste lettische Meister des Sologesangs und einer der Klassiker der lettischen Nationaloper. Als Klangkünstler mit einem malerischen und poetischen Gespür für die Natur seiner Heimat hinterließ er Werke von feinsinnigem, nationalem Stil in allen musikalischen Gattungen. Er war der brillianteste lettische Orgelvirtuose seiner Zeit, ein scharfsinniger Musikkritiker und Publizist. Im Stück "An der Düna" ("Pie Daugavas") kann man einen der größten Flüsse Lettlands *Dūna* hören. Dieser Fluss wird häufig in der lettischen Literatur und Musik erwähnt.

„Es ist jedoch wichtiger, man selbst zu sein, als verstanden werden zu wollen“, betonte der litauische Komponist **Feliksas Bajoras**, unberechenbar und überraschend mit originellen Perspektiven auf traditionelle Genres und Formen sowie einzigartigen Verbindungen von ethnischer und zeitgenössischer Musik. Bajoras, der vor einem Monat verstarb, war ein moderner, konsequenter und spontaner Vertreter des „Neuen Folklorismus“. Folklore-Zitate sucht man in seinen Werken zwar vergeblich, doch der tiefe nationale Charakter seiner Musik prägt die einzigartige Verbindung tiefster Folkloreschichten, volkstümlicher Aufführungstradition und litauischer „Sprechmelodie“ – Intonation und Worte. „Meine Aufgabe ist es, so wenige Noten wie möglich zu verwenden. "Wir sehnen uns heute nach mehr Konzentration, Ruhe und Einfachheit“, sagte Bajoras.

Jāzeps Vītols war ein lettischer Komponist, Musiklehrer und Musikkritiker. Er schuf zahlreiche bekannte Kompositionen für Gesang und Klavier, Sinfonien und Chorbaldaden. Mit seinem Werk hob er viele lettische Musikgattungen auf ein klassisches Niveau und förderte die professionelle Musik in Lettland maßgeblich. 1908 wurde Jāzeps Vītols Leiter der Klasse für Komposition und 1911 Professor am St. Petersburger Konservatorium. Er kehrte 1918 nach Lettland zurück, leitete die neu gegründete Lettische Oper und unterrichtete von 1919 bis 1944 am von ihm gegründeten Konservatorium in Riga. Während des Zweiten Weltkriegs war er einer der Unterzeichner des Memorandums des Lettischen Zentralrats vom 17. März 1944 (Damit erklärten 188 lettische Persönlichkeiten aus Politik und Kultur die Notwendigkeit, die faktische Souveränität der Republik Lettland unverzüglich wiederherzustellen und eine lettische Regierung zu bilden) Seine letzten Jahre verbrachte Vītols im Exil nach dem Einmarsch sowjetischer Truppen in sein Land.

Der künstlerische Stil wurde von lettischer Musikfolklore und Romantik beeinflusst. Die Werke zeichnen sich durch eine leuchtende nationale Farbgebung, klare Formen und einen strengen Stil aus. Sein Stück "Lied der Wellen" ("Viļņu dziesma") ist die Ostsee in ihrer ganzen Pracht.

"Fantasia super secundum tonum" aus dem "**Organisten-Heft von Kražiai**" (1618, Litauen). Das Manuskript mit 42 Stücken steht höchstwahrscheinlich in Verbindung mit dem Jesuitenkolleg und der Kirche in Kražiai. Diese Musikhandschriften, welche nur ganz am Ende des 20. Jahrhundert gefunden und entschlüsselt waren, ist ein Denkmal der katholischen Musik des 17. Jahrhunderts aus dem Großfürstentum Litauen.

Die lettische Orgelmusik hat sich einer großen geistlichen Tiefe verschrieben, welche vor allem in den Werken der 80er-90er Jahre wieder stark zum Tragen kommt. **Aivars Kalejs** (1951), sowohl Komponist, als auch konzertierender Organist komponierte das Werk „Per aspera ad astra“ (1989 "Durch Dornen zu Sternen") im Gedenken an die nach Sibirien deportierten Kindern, die unschuldig gelitten und umgekommen sind. Die Emotions-Tonleiter dieser Komposition reicht von scheuer Unruhe, scharfem Dramatismus und schwarzer Verzweiflung bis zum Licht einer weißen Seele, die sich bis zur Ewigkeit erstreckt und mit dem Himmel zusammen schmilzt.

Der 14. Juni ist in allen drei Baltischen Länder der Tag des Gedenkens an die Opfer des kommunistischen Terrors. Der 14. Juni wurde nicht zufällig gewählt – an diesem Tag im Jahr 1941 begann die Sowjetunion mit Massendeportationen aus Litauen, Lettland und Estland.